



Was ist denn das für ein Typ?!

Eine systematische Beschreibung und Datierung der Keramik von Augusta Raurica

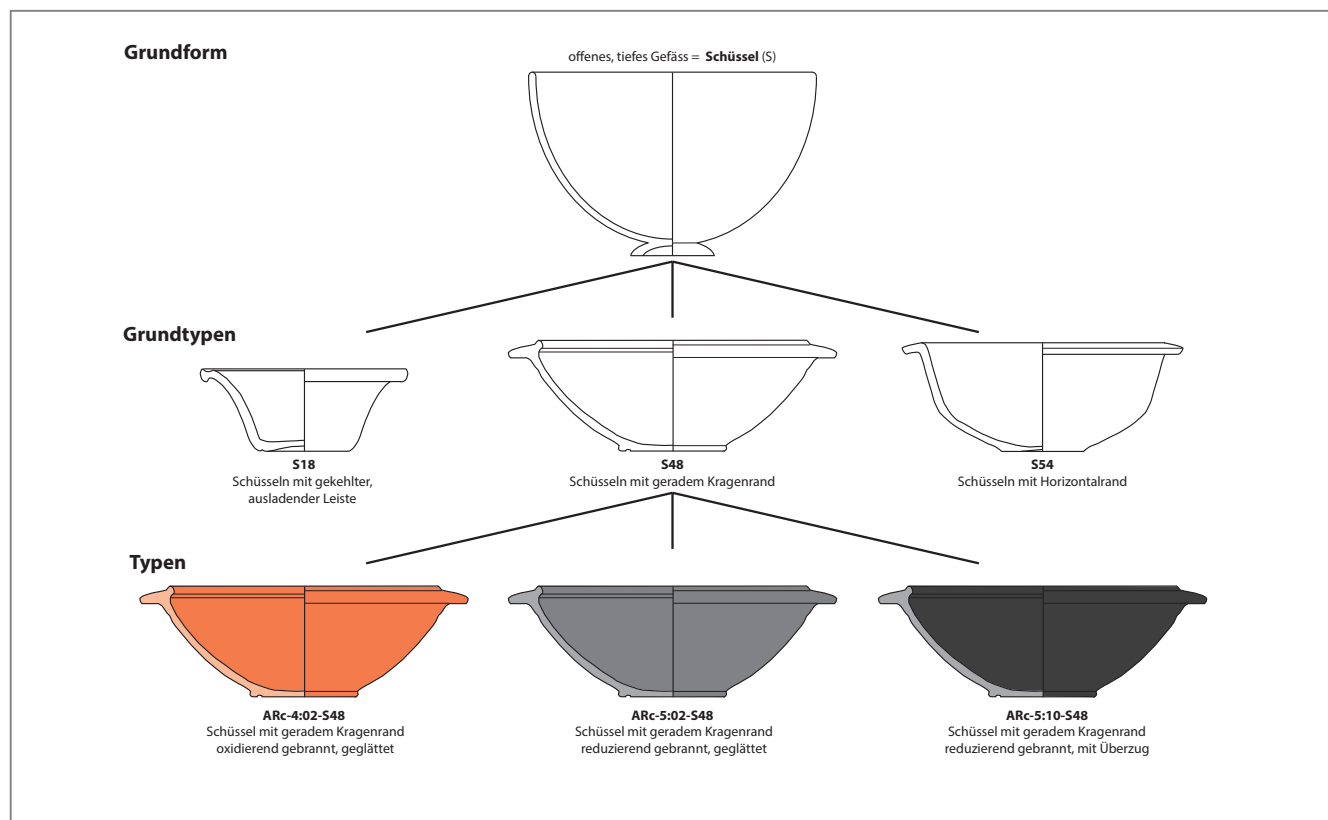
Der Keramik kommt vor allem bei der zeitlichen Einordnung von römischen Hinterlassenschaften ein hoher Stellenwert zu. Sie war ein häufig genutzter Alltagsgegenstand und wurde meist weggeworfen, wenn sie zu Bruch ging – im Gegensatz zu Gegenständen aus Glas und Metall, die in der Regel recycelt wurden. Nun ist ein Handbuch entstanden, das die verschiedenen Ausprägungen zeigt, in denen Gefässe in Augusta Raurica vorkamen, und sie zeitlich einordnet.

Tamara Tännler, Caty Schucany

Eine grosse Materialbasis

In den Depots von Augusta Raurica werden etwa 1,5 Millionen Keramikobjekte aufbewahrt. Dabei handelt es sich nur in seltenen Fällen um ganze Gefässe, meist sind es Scherben von Töpfen, Schüsseln und Krügen, die bereits in römischer Zeit zu Bruch gingen und deren Einzelteile im Laufe der Zeit so zerstreut wurden, dass sie nicht mehr zu-

sammengesetzt werden können. Für die archäologische Forschung ist jedoch schon die kleinste Scherbe interessant – manchmal kann eine solche mehr Informationen enthalten als ein ganz erhaltenes Gefäss. Im Laufe der Zeit veränderten sich Form, Machart, Oberflächenbehandlung und Dekoration der Gefässe, wie wir das auch heute von den verschiedenen Stilepochen kennen. Wurde nun beispielsweise



Die Gefässe werden nach ihrer Grundform, z. B. Schüssel, Topf, Krug usw. aufgeteilt. Dann werden sie verschiedenen Randausformungen und Fabrikaten zugeordnet.
Grafik Caty Schucany

für den Bau eines römischen Gebäudes Schutt und Abfall ausplaniert (was nicht selten vorkam), kann man diesen mithilfe der «Keramikmode» datieren – teilweise bis auf etwa zehn Jahre genau.

Besonders interessant für die Datierung sind die Scherben, bei denen es sich um ein Bruchstück des Gefässrandes handelt, da sich die Randpartie sehr viel unterschiedlicher ausformen liess als die Wand- oder Bodenpartie. Im Durchschnitt stammen etwa 10% der gefundenen Scherben vom Gefässrand, wobei dieser Anteil stark schwanken kann. Für den Fundbestand von Augusta Raurica bedeutet dies, dass etwa 150'000 Randscherben gefunden wurden. Eine wissenschaftliche Bearbeitung all dieser Scherben hätte der Auslegefläche einer Dreifachturnhalle bedurft – glücklicherweise wurde jedoch in den vergangenen 50 Jahren eine weitgehend repräsentative, etwa 10'000 Gefässe umfassende Auswahl davon bereits zeichnerisch vorgelegt. Diese Keramikobjekte haben einen weiteren Vorteil: Ihre Verbindung zu den römischen Bauwerken und ihre Datierung wurden bereits herausgearbeitet – dies ermöglichte es den Autorinnen des neuen Keramik-Handbuchs, auf dieser grossen Grundlagenarbeit und Materialbasis aufzubauen und die Ergebnisse aus Dutzenden von Studien zu einer Übersicht zusammenzuziehen.

Ein Handbuch als Arbeitsinstrument

Das Buch versteht sich als Arbeitsinstrument und ist ein Bestimmungs- und Handbuch für die Keramik der römischen Zeit der Koloniestadt Augusta Raurica im engeren und des raurakischen Gebiets im weiteren Sinn. Es bietet einen Überblick über die im 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. in dieser Region gebräuchliche lokal oder regional hergestellte Keramik und deren Datierung.

Um ein möglichst benutzerfreundliches Handbuch zu schaffen, musste zuerst eine Systematik gefunden werden, um die Tausenden von Formen und Fabrikaten auf einen möglichst übersichtlichen gemeinsamen Nenner herunterzubrechen. Ein wichtiger Punkt war dabei, dem Kind einen Namen zu geben – es ist heute nur noch von wenigen Gefässen bekannt, wie sie von den Römern selbst genannt wurden. In der Archäologie spricht man von einem «Typ», wenn man eine bestimmte Ausformung eines Gefässes, häufig in einem bestimmten Fabrikat, meint. Die Autorinnen des Handbuchs haben für die Benennung der Typen eine Nummerierung aus Buchstaben und Zahlen gewählt, die der Benutzerin oder dem Benutzer des Handbuchs gleich auch mitteilt, um was für eine Grundform – beispielsweise eine Schüssel oder ein Krug – es sich handelt und in welchem Fabrikat – beispielsweise hellem Ton mit einem Überzug – das Gefäss gefertigt wurde. Der zweite grosse Arbeitsschritt



In römischer Zeit wurde ein grosser Teil der Behälter für Vorräte, der Kochutensilien und des Tischgeschirrs aus Ton hergestellt. Es entstand daher ein grosses Spektrum an Formen und Fabrikaten.

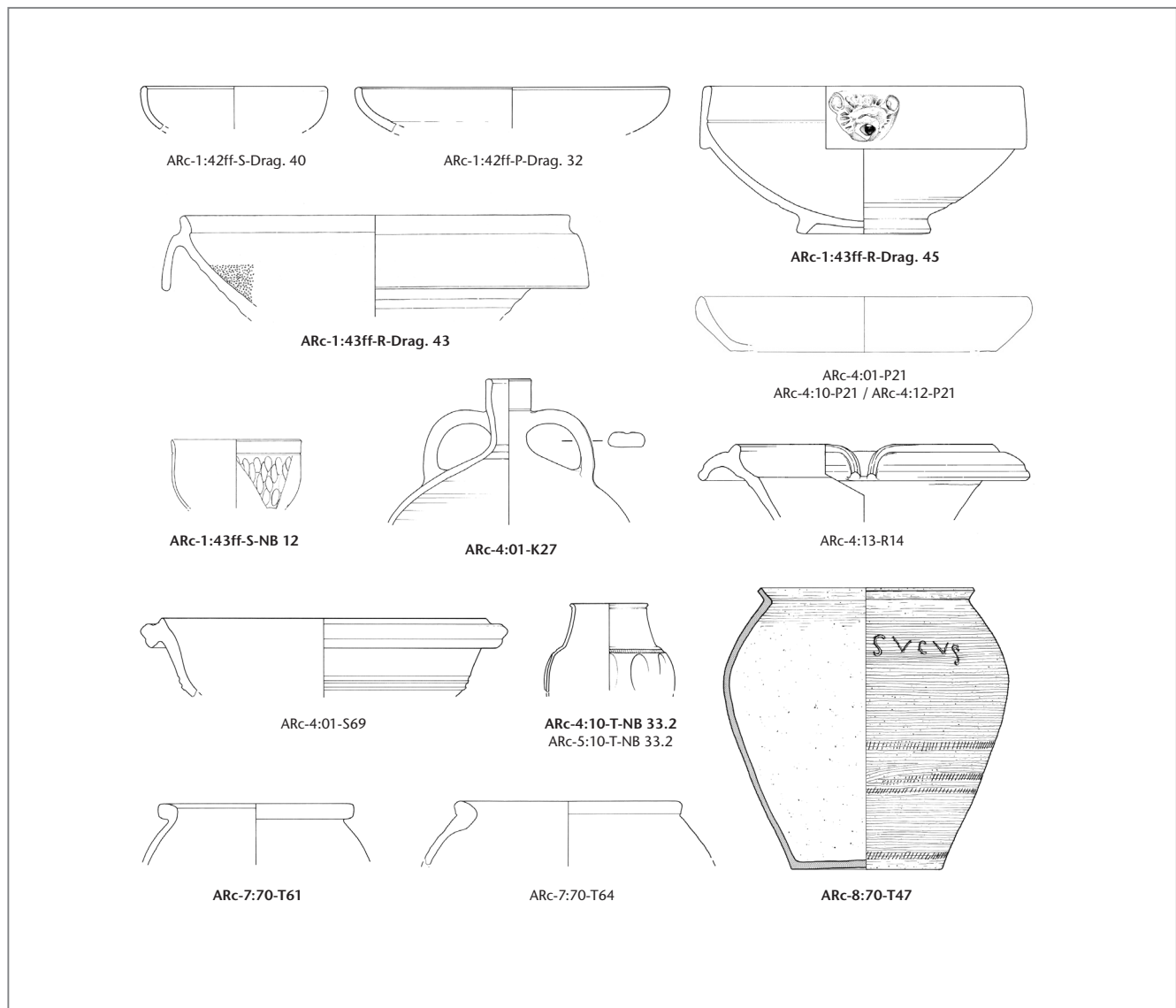
Foto Ursi Schild

war, mithilfe von Tabellen und Statistiken die Datierung herauszuarbeiten.

Im Buch wird zu jeder Form dargestellt, in welchen Fabrikaten sie hergestellt wurde und in welcher Zeit sie gebräuchlich war. Zudem wird gezeigt, in welchen Variationen die Form vorkommt, denn da in römischer Zeit die Keramik in Handarbeit und nur teilweise standardisiert hergestellt wurde, gleichen sich nur selten zwei Gefässe wie ein Ei dem anderen.

Das Handbuch erleichtert die archäologische Grundlagenforschung, da es eine schnelle Benennung und zeitliche Einordnung des keramischen Fundmaterials ermöglicht und damit die Datierung von römischen Bauwerken erlaubt.

Zudem erleichtert es den Vergleich des Keramikrepertoires von Augusta Raurica mit demjenigen anderer Fundorte. Dabei beobachtete Unterschiede und Übereinstimmungen können auf Handelsbeziehungen hindeuten, aber auch auf unterschiedliche oder gleiche Traditionen und auf Menschen, die den Wohn- und Arbeitsort gewechselt haben. ■



Gefässe, die typischerweise um die Mitte des 3. Jahrhunderts gebraucht wurden. Für eine möglichst genaue zeitliche Einordnung sind nicht nur Form und Fabrikat eines Gefässes wichtig, sondern auch die Gefässe, die mit ihm zusammen gefunden wurden – schliesslich gehört unser Geschirrschrank auch dann ins Jahr 2017, wenn neben den Ikea-Geschirrsets eine Suppenschüssel der Grossmutter steht. Mst. 1:4.
Grafik Caty Schucany



Farbenspektrum der römischen Schüsseln. Die Farben weisen auf die Brenntechnik hin:
 Bei Sauerstoffzufuhr entstehen Farbtöne von lachsfarben über orange-rot bis beige-braun.
 Wird die Brennkammer luftdicht verschlossen, färben sich die Gefäße grau bis schwarz.
 Fotos Caty Schucany, Tamara Tännler